

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeitspaltze ober deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehngeltene Zeitspaltze 40 Pfg. Abonnementpreis
monatlich 25 Pfg., mit Belegzeitung 30 Pfg., durch die Post 1.20 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Renthofstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 144.

Donnerstag, den 3. Dezember 1914.

18. Jahrgang.

Vom Weltkrieg.

„Scharnhorst“ und „Gneisenau“ in der Südsee.

Nach einer Meldung der vorliegenden Samoa-
nischen Zeitung haben die deutschen Kreuzer den Han-
delsdampfer Tampo der von Sidney nach den Südsee-
inseln unterwegs war, in der Marschall- oder Karolinen-
gruppe zum Sinken gebracht. Der Dampfer war 1892
gebaut worden und 732 Tonnen groß. Am 14. Sept.
erschieden Scharnhorst und Gneisenau vor dem Hafen
von Apia. Die Engländer erwarteten eine Beschädigung
des Ortes und hielten beträchtliche Streitkräfte bereit
um eine etwaige Landung zu verhindern. Am Nach-
mittag dampften die deutschen Kreuzer nach Westen ab.
Ihre weitere Wirksamkeit ist aus der Seeschlacht an der
chilenischen Küste, die mit der Vernichtung des englischen
Südseegehwaders endigte, ruhmvoll bekannt.

Tschertessen als Kosaken.

Budapest, 30. Nov. Aus Debreczin wird gemeldet:
Auch heute trafen hier zahlreiche in den Karpathen-
kämpfen gefangene Russen mit der Bahn ein, unter ihnen
ein Gefangenentransport von 1200 Mann und zahlreichen
Offizieren, unter denen sich der Generaloberst Semitrow
den man mit anderen Offizieren, bei einem harten
Gefecht gefangen nahm, befand. Nach Aussagen der
russischen Gefangenen verwendet die russische Heeres-
leitung in den jetzigen Karpathenkämpfen an Stelle der
Kosaken Tschertessen.

Die serbischen Absichten.

Köln, 30. Nov. Die „Kölnische Zeitung“ meldet
aus Sofia: Die serbische Regierung soll beabsichtigen,
das serbische Heer nach Mazedonien zurückzuziehen. Es
soll später auf griechisches Gebiet übertreten, auf Saloniki
zunächst, den bulgarischen Einmarsch erschweren und
dann, wenn möglich, gemeinsam mit den Griechen vor-
gehen. Jedenfalls soll eine Entwaffnung des serbischen
Heeres vermieden werden. Fürst Trubekoi soll als
Gesandter nach Serbien gehen, ohne Aufenthalt in Sofia
zu nehmen. Die Annahme, daß er an einer Verständi-
gung Serbiens mit Bulgarien arbeiten sollte, entfällt
damit.

Am Belfort.

Zürich, 30. Nov. Der Züricher Tagesanzeiger meldet
aus dem elsässischen Grenzgebiet: In den letzten Tagen
haben wieder große Gefechte in der Gegend Senheim
und Govenheim stattgefunden. Die Franzosen versuch-
ten, sich eine tiefer gelegene Zufuhrstraße von Belfort
her zu sichern, da die Vogesenpässe durch die Schnee-
fälle unpassierbar werden. Der französische Vorstoß ist
an allen Stellen zurückgeschlagen worden. Das Rin-
gen um Belfort hat sich bis nach Süden scharf an die
äußersten Vorwerke vorgeschoben.

Auch Tunis erhebt sich gegen Frankreich.

Berlin, 2. Dez. Der Konstantinopeler Berichterstatter
der „Deutschen Tageszeitung“ erzählt zuverlässig, daß
auch in der Stadt und Kolonie Tunis eine großzügige
Erhebung der Mohammedaner gegen Frankreich nach
dem Bekanntwerden des Heiligen Krieges beginnt und
daß wahrscheinlich ein Zusammenschluß der Tuneser mit
den Algeriern und Marokkanern erfolgen wird.

Eine glänzende Kriegstat in Polen.

Großes Hauptquartier, 2. Dez. (Amtlich.) Antnü-
pend an den russischen Generalstabsbericht vom 29. No-
vember wird über eine Episode aus den für die deut-
schen Waffen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz festge-
stellt: Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der
Gegend östlich Lodz gegen die rechte Flanke und den
Rücken der Russen im Kampfe waren, wurden ihrerseits
durch starke, von Osten und Süden her vorgehende rus-
sische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen
Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehen-
den Feindes Kehrt und schlugen sich in dreitägigen er-
bitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits
gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12 000 ge-
fangene Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne

selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle
eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die
Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht
leicht, aber durchaus keine ungeheuren. Gewiß eine der
schönsten Waffentaten des Feldzuges.

Oberste Heeresleitung.

Wie Hindenburg in der Türkei gefeiert wird.

Konstantinopel, 30. Nov. Der Tanin feiert in
einem Leitartikel den neuen Generalfeldmarschall Hinden-
burg, der in der Türkei die größte Volkstümlichkeit ge-
nießt. Die Niederlagen, sagt das Blatt die Hindenburg
den Russen beigebracht hat, haben ihn nicht nur zum
Retter Deutschlands, seines großen Vaterlandes, gemacht,
sondern er hat damit auch die Vorbedingungen für die
Befreiung der mohammedanischen Welt geschaffen, und
ist auch der Retter und Helfer des Islams geworden.
Heil Hindenburg!

Der Burenaufstand.

London, 1. Dez. Englische Blätter bringen weitere
Nachrichten über den Aufstand in Südafrika. Danach
soll Botha am 26. Nov. die aufrührerischen Buren bei
Kestel auseinandergedrückt haben. Wie umfangreich
die aufständische Bewegung geworden ist, geht aus den
Mitteilungen der Blätter hervor, daß nur Frauen und
Kinder arbeiten und die Feldbestellung besorgen da
sämtliche Männer ins Feld gezogen sind.

Eine französische Offensive?

Stockholm, 2. Dez. Der Korrespondent des „Sve-
denska Dagbl.“ in Paris meldet: Verschiedene fran-
zösische Offiziere, mit denen ich hier gesprochen habe,
sind einstimmig der Ansicht, daß die französische Offe-
nsive vorbereitet wird und vielleicht schon eingeleitet ist.
In allen Zweigen der Administration hat die Razzia
nach überflüssigem Volk im Militärverwaltungsweg
stattgefunden. Bei den Depots ist alles junge Volk aus-
gemustert und an die Front geschickt worden. Der Augen-
blick ist nach der allgemeinen Meinung, da in dem eine
entschiedene Offensive ergriffen werden muß. Man er-
zählt daß Joffre wegen der Kritik, die er von nahe-
stehender Seite erfahren hat, um seinen Abschied nach-
gefragt habe. Auf die Dauer kann die passive Taktik
nicht beibehalten werden; unter anderem nicht mit Rück-
sicht auf die großen Teile des französischen Volkes, die
jetzt unter dem Einfluß leiden, und im Hinblick auf die
immer lauter werdenden Forderungen, daß man ihnen
zu Hilfe kommen muß. Was die französische
Offensive unternehmen wird, ist natürlich unmöglich vor-
auszusehen; aber es herrscht in allen unterrichteten
Kreisen kein Zweifel darüber, daß etwas von französischer
Seite in der nächsten Zeit unternommen wird.

Belfort.

Basel, 2. Dez. Seit einigen Tagen machen sich in
in der Richtung auf Belfort starke Truppenbewegungen be-
merkbar. Die Deutschen sind beständig vorgerückt.

Der Reichstag.

Berlin, 2. Dezember Eine so beängstigende Fülle,
wie sie heute ihm Reichstagssaale herrschte, ist selbst an
den größten Tagen und selbst am 4. August nicht beob-
achtet worden. Als der Reichstagskanzler um 4 1/2 Uhr den
Saal betrat, konnte er sich nur mit Mühe einen Weg
zu seinem Plaze bahnen. An der Stelle, wo der im
Feld gefallene sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Frank
sonst saß, hing ein großer Vorbeerkranz. Auf dem Plaz
des Zentrumsabgeordneten Trimborn, der heute seinen
60. Geburtstag feierte, stand ein Blumenstrauß. Der
Plaz des Vaterlandsverrätters Wetterlé war unbesetzt.

Die Sitzung deren ganzer Verlauf feierlich und ein-
drucksvoll war, wurde durch eine lange Ansprache des
großen Präsidenten Dr. Kämpf eröffnet, der in herzlichen
Worten der Opferfreudigkeit sondergleichen gedachte, die
das ganze deutsche Volk in dieser Zeit bewiesen hat.
Dann gedachte er unseres Heeres und unserer Flotte,
sowie der tapferen, die vor dem Feinde gefallen sind.
Er dankte den treuen Bundesgenossen, denen sich in
jüngster Zeit auch die die Türkei angeschlossen hat, hob
die weltgeschichtlichen Ruhmestaten hervor, die Heer
und Flotte in 4 Monaten vollbracht haben, und gab
der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß trotz aller Va-
falleneheere unserer Feinde wir dennoch siegen werden.

— Berlin, 2. Dez. Der Reichstag nahm nach der
mit überaus stürmischem Beifall aufgenommenen Rede
des Reichstanzlers die angeforderten 5 Milliarden der
neuen Kriegskredite gegen die einzige Stimme des so-
zialdemokratischen Abgeordneten Dr. Liebknecht an.

Belgrad gefallen.

Wien, 2. Dezember. Der Kaiser erhielt von dem
General Frank, dem Kommandanten der 5. Armee,
eine Huldigungs-Depeche, in der es heißt:

„Ich bitte Ew. Majestät am Tage der Vollendung
des 66. Regierungsjahres die Meldung zu Füßen le-
gen zu dürfen, daß die Stadt Belgrad heute von den
Truppen der 5. Armee in Besitz genommen wurde.“

Das Regiment des Kaisers.

Amtliches Telegramm.

Großes Hauptquartier, 2. Dezember, vorm. Im Wes-
ten wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen.
Im Argonnerwalde wurde vom Württembergischen
Infanterie-Regiment Nr. 120, dem Regiment Sr. Majestät
des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen. Dabei
wurden zwei Offiziere und annähernd 300 Mann zu
Gefangenen gemacht.

Aus Ostpreußen nichts Neues. In Nordpolen nehmen
die Kämpfe ihren normalen Fortgang. In Südpolen
wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

Zur Kriegslage.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers bestätigt die
Erfolge unserer Gegenangriffe bei Lodz. Die Zahl der
den Russen abgenommenen Geschütze und Gefangenen
(18 Geschütze, 4500 Gefangene) spricht dafür, daß an einen
Umschlag zugunsten unserer Feinde nicht mehr zu denken ist.

Fast noch erfreulicher ist die Meldung, daß östlich
von Darkehmen in Ostpreußen ein Ueberfallversuch der
Russen mehr als gescheitert ist, denn wie der Bericht
meldet, ist der Feind unter Einbuße von 600 Gefangenen
restlos ausgetrieben worden.

Privaten Nachrichten zufolge soll ein ähnlicher Ueber-
fall von Tauroggen her auf Tilsit russischerseits beab-
sichtigt gewesen sein. Da der amtliche Bericht hierüber
schweigt, haben es wohl die Russen bei der Abfertigung ihres
Besuches bewenden lassen. Dies zur Beruhigung der
Gemüter.

In Frankreich und Belgisch-Flandern herrscht allseitig
unverabredete Waffenruhe. Wir begrüßen sie besonders
in Nordfrankreich und Belgisch-Flandern, da, wo wir
die Dinge in Ruhe abwarten können.

In Serbien machen die Oesterreicher am östlichen
Kolubara-Ufer Fortschritte. Die Kolubara fließt von
Süden nach Norden und mündet unweit Belgrad in die
Sava. Nun ist der Widerstand der Serben darum so
hartnäckig, weil die Oesterreicher im Besitze der Kolubara
Belgrad immer stärker vom Hinterlande abschneiden.
Weiter drängen unsere Verbündeten von Baljevo aus
vor. Baljevo liegt am oberen Lauf des Kolubara-
Flusses, den die Serben zu ihrer Verteidigungslinie
wählten; mit Recht, denn dieser Fluß hindert in seinem
Oberlauf ein feindliches Eindringen in das Herz Ser-
biens.

Auch im Süden Russisch-Polens, da wo die Oester-
reicher-Ungarn kämpfen, und in Westgalizien herrscht
Waffenruhe. In den Karpathen dagegen drängen die
Oesterreicher die Russen aus dem Gebiete von Komonna
zurück. Komonna liegt südlich der Festung Przemyśl am
südlichen Hange der Karpathen, an der Bahnlinie Przemyśl-
Salmatalje-Wehly.

Die Türken sind in der Belagerung von Butum be-
griffen. Es ist bereits gemeldet worden, daß sie zu
diesem Zweck den Fluß Tschoralts überschritten hatten.
Nun stehen sie bekanntlich bereits zehn Kilometer süd-
östlich von Butum.

In Rußland spudt wieder die Revolution, von Mitau
über Wilna bis zur Ukraine und dem Kaukasus. Von
der Zeit der Debarrieren her ist es in Rußland Brauch,
daß die Revolutionen beginnen, wenn die Armee während
oder nach dem Kriege danieder liegt. Es ist eben nur
die russische Knute, die im Zarenteiche so viel verschiedene
Völkerschaften zusammenhält.

Gift und Galle.

England hat uns in seinem Verleumdungsfeldzuge gegen uns schon reichlich seine ganze Bosheit und Lücke spüren lassen. Eine ganz besonders niederträchtige Verleumdung finden wir aber jetzt bei einem Berichtstatter der Times aus dem Norden Frankreichs er schreibt:

„Deutsche Verwundete, die heute von französischen und belgischen Krankenträgern ins Lazarett eingebracht wurden waren — in vielen Fällen — ihrer ganzen Kleidung beraubt. Man hatte ihnen offenbar — „evidently“ — die Uniform abgenommen, um sie für die jungen Burschen und die alten Leute zu benutzen die täglich in großer Zahl eintreffen, um die Lücken des deutschen Heeres auszufüllen. Als man sie auffand waren viele dieser Unglücklichen wegen des Mangels an Bekleidung schon dem Tode nahe. Diese Behandlung der kampfunfähig gewordenen Soldaten ist neuerdings bei dem Feind sehr vorherrschend geworden.“ Für den Fall daß die nackten Soldaten nicht gänzlich erfunden sind, fragen wir: Wer hat sie ihrer Kleider beraubt? Wenn wir so gewissenlos wären, wie der Berichtstatter der Times, würden wir antworten: Offenbar: — evidently — die englischen, französischen, belgischen Krankenträger oder Soldaten.“

Mit Recht bemerkt dazu die Kölnische Ztg.: Solche Niederträchtigkeiten, dessen kann der Mann von der Times sicher sein, können im deutschen Heer am allerwenigsten vorkommen. Der sie aber mit dem leichtfertigen evidently aus der Luft kreist, ist ein gemeiner Verleumder, dem man kein Jota seines sittlichen Wertes raubt, wenn man ihn den Hyänen des Schlachtfeldes gleichstellt.

lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 3. Dezember 1914.

Liebesgaben.

Beim Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden sind seit der Aufgabe vom November eingegangen von:

Herrn Baron von Kraustopf-Georgenborn, 5000 Mark bar, 12 Paar Strümpfe, 5 Paar Stauschen, 1 Halstuch, 1000 Zigarren, 20 Paat Tabak, nachdem uns durch diesen hochherzigen Geber Ende September bereits zugeteilt waren: 100 Paar Unterhosen, 100 Unterjaden, 100 Hosenträger, 1000 Zigarren, 5000 Zigaretten, 100 Paat Rauchtobak.

Biebrich, 3 große Weihnachtspakete.
Dellensheim, 45 Hemden, 65 Paar Strümpfe, 17 Unterjaden, 21 Unterhosen, 30 Paar Stauschen, 5 Paar Kniewärmer, 30 Taschentücher, 2 Stück Leinen, 1 Halstuch, 7 Leibbinden, 1 Lungenschüler, 1 Paar Ohrenklappen, 92 Zigarren, 20 Zigaretten, 1 Bed Butter, 1 Wagen Obst, Gemüse und Kartoffeln. 226 Eier.

Dohheim, 10 Hemden, 16 Paar Strümpfe, 3 Paar Stauschen, 200 Taschentücher, 25 Zigarren, 150 Zigaretten, 10 Päckchen Tabak, 10 Dosen Vanolin und Hirschtalg.

Erbenheim, 31 Paar Strümpfe, 4 Paar Stauschen, 1 Paar Kniewärmer, 21 Spazierstöcke.

Frauenstein, 30 Paar Strümpfe, 30 Paar Stauschen, 5 Halstücher.

Hochheim, 26 Hemden, 61 Paar Strümpfe, 16 Unterjaden, 6 Unterhosen, 14 Bettbezüge, 2 Taschentücher, 1 Paat Lappen, 20 Paar Stauschen, 2 Leibbinden, 2 Paar Ohrenschüler, 2 Paar Kniewärmer, 3 Paar Fußklappen, 200 Zigaretten 1 Glas Honig, 3 Päckchen Tee, 3 Päckchen Kakao, 112 verschiedene Kleidungsstücke, Pelzschalen und Bettzeug, 8 Messer und Gabeln.

Massenheim, 8 Zentner Apfel, 2 1/2 Zentner Birnen.

Naurod, 30 Paar Strümpfe, 1 Kopfschüler.

Nordenstadt, 35 Hemden, 3 Unterhosen, 4 Nachjaden, 7 Handtücher, 5 Deckbezüge, 3 Kissenbezüge, 2 Körbe Kleider, 1 Korb Eier, 2 große Düten Mehl, 4 große Düten Zucker, 5 Tafeln Schokolade.

Sonnenberg, 51 Hemden, 6 Unterhosen, 8 Bettunterlagen, 20 Armbinden, 1 Schlafrock, 1 Korb Birnen, 10 Weihnachtstaschen mit Nähzeug.

Wallau, 2 Körbe Obst, 4 Saft Gemüse.

Weilbach, 7 Hemden.

Den gütigen Spendern nochmals herzlichsten Dank. Nachdem jetzt nahezu 300 Weihnachtspakete für's Feld mit je 12 bis 15 verschiedenen nützlichen Sachen, wie Wollwaren, Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Rauchtobak, Schokolade, Zucker, Keks, Tee, Kakao, Kerzen, Luntensfeuerzeugen, Taschentüchern, Hosenträgern usw. zur Ablieferung gelangt sind, müssen nunmehr Vortreibungen getroffen werden für die Weihnachtsbescheerungen für die in unseren Lazaretten sich befindenden Verwundeten wofür uns weitere zweckmäßige Spenden sehr erwünscht sein werden.

Wiesbaden, den 26. November 1914.
Der Vorstand des Kreisvereins vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden.

v. Heimburg.

Deutsche!

Warum unterstützt ihr unsere politischen Gegner in ihrer Anmaßung gegen uns durch Bevorzugung ihrer Erzeugnisse und Nachaffung ihrer Kleidung, Sitten und Gebräuche?

Warum verwendet ihr immer noch Fremdwörter?
Warum sprecht ihr noch im Inlande fremde Sprachen mit Ausländern, anstatt zu erheischen, daß sie sich un-

erer Sprache so gut als möglich bedienen, wie wir es auch auf unsern Reisen im Ausland machen müssen?

Warum besucht ihr noch Geschäfte, Gasthäuser und Veranstaltungen, wo wenigen Fremden zuliebe die deutsche Sprache und deutsche Art zurückgesetzt wird durch Firmenbezeichnungen, Ladenaufschriften, Gasthausnamen und Speisefarten in fremden Sprachen?

Warum verhindert ihr nicht ein für allemal den Gebrauch fremder Sprachen, Namen und Bezeichnungen bei Spielen und Sportübungen?

Warum laßt ihr es euch gefallen, daß deutsche Fabrikanten euch Erzeugnisse in fremdsprachlicher Aufmachung aufzwingen, wie z. B. Bleistifte, Federhalter, Hüte, Halsbinden, Wäsche u. a. Gebrauchsgegenstände mit englischen und französischen Aufschriften, insbesondere solche mit fremdländischen Flaggen?

Warum weist ihr nicht Waren zurück, die fremdsprachliche Bezeichnungen tragen?

Wisst ihr nicht, daß ihr durch euer gleichgültiges Verhalten gegenüber dem Mißbrauch fremdsprachlicher Ausbrüche in Handel, Presse und Verkehr die Überhebung unserer Feinde und ihre Geringschätzung unserer Eigenart und unserer Sprache geradezu gezeitigt habt und daß selbst tief unter uns stehende Völker uns wegen dieser Fremdtümelei und Auslandsucht verspotten und verachten.

Deutsch, wie wir selbst, sollen auch sein unsere Sprache und unsere Sitten!

* **Elshem.** Auf gräßliche Weise hat der Landwirt Michael Stabel von hier durch einen Unglücksfall den Tod gefunden. Der noch im kräftigen Mannesalter stehende Bauermann wollte an der Bahn eine Fuhrer Kohlen holen, als unterwegs das Pferd scheute und durchging. Der neben dem Wagen daherlaufende Mann wurde beim Fahren um eine Straßenecke vom Wagen erfaßt und mit furchtbarer Gewalt gegen eine Mauer gedrückt. So wurde der Aermste förmlich zu Tode gequetscht. Der Fall ist um so trauriger, als die beiden Söhne des Verunglückten draußen im Felde vor dem Feinde stehen.

§ **Wfeld, 29. Nov.** Eines der schönsten kirchlichen Bauwerke des Hessenlandes, die Walpurgiskirche, wurde heute nach mühsamem Umbau durch Geh. Oberkonsistorialrat D. Petersen (Gießen) wieder dem kirchlichen Gebrauch geweiht. Die Festfeier vollzog sich in den schlichtesten Formen und sah von jedem äußeren Gepränge ab. — Durch die mit bedeutenden Kosten erfolgte Wiederherstellung der Walpurgiskirche ist einer der ältesten Saalbauten wieder für Menschenalter der Erhaltung gesichert. Der älteste Teil der ursprünglich basilikalen Anlage, das Langhaus, stammt aus d. Jahren 1240—45. Der hohe Chor wurde 1393 gebaut. Im folgenden Jahre stürzte der Turm ein. 1472 fand ein sehr unglücklicher Umbau statt. Der Turm erhielt seine jetzige Gestalt im Jahre 1836. Die im Innern verwahrloste Kirche wurde endlich einer gründlichen Erneuerung unterzogen und bietet jetzt nach Vollendung mit ihren reichen Schätzen, den kostbaren Epitaphien, den wieder aufgefundenen Fresken, der schönen Orgel und der herrlichen Renaissancekanzel ein treffliches Bild neuzeitlicher Kirchenbaukunst.

Bekanntmachung.

Die Einquartierungsgelder für den Monat November werden am Samstag, den 5. ds. Mts. vormittags beginnend bei der hiesigen Gemeindekasse ausgezahlt.
Flörsheim, a. M., den 3. Dezember 1914.
Der Bürgermeister Laud.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 4. Dezember, vormittags 11 1/2 Uhr versteigere ich zwangsweise gegen Barzahlung auf dem Rathaus zu Flörsheim

1 Pferd, 300 Flaschen Wein, Partie Möbel.
Hochheim, den 3. Dezember 1914.

Hardt, Gerichtsvollzieher

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, 6 1/2 Uhr Amt für Inf. und Christina Laud, 6 00 Uhr Rotareamt für Heinrich und Christina Martini.
Samstag, 6 1/2 Uhr Amt für Georg Messerschmitt (Lebverein) 6 00 Uhr Rotareamt für einen Krieger.

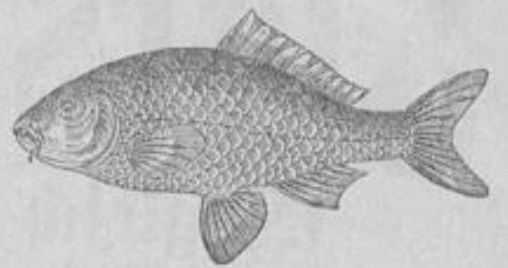
Israelitischer Gottesdienst.

Jeden Abend 7 1/2 u. 8 Uhr Bittgottesdienst.
Samstag, den 5. Dezember.
Vorabendgottesdienst: 4 Uhr 00 Min.
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Min.
Sabbatausgang 5 Uhr 15 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Turnverein. Die noch rückständigen Angehörigen der Mitglieder vom Turnverein 1861 werden gebeten ihre 3. Kriegsunterstützung abzuholen beim Kassierer Röhre Wäckerstraße 6.
Freie Turnerschaft. Dienstags und Donnerstags von 8 1/2 Uhr Turnstunden der Turner im Kaiserfaal.
Turnverein. Die Turnstunden finden Sonntags um 3 Uhr auf dem Turnplatz statt. Pünktliches Erscheinen ist notwendig.

fr. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Würstwaren
rohen und gekochten Schinken
pa. Schweinefleisch u. Würstfett, Dörrfleisch etc.
Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.



Heute Donnerstag eintreffend:

Bratfische Pfund 23
Mitteltabliau Pfund 34
Neue Haringe Stück 9

Für den

Frühstückstisch

empfehle ich:

Gem. Marmelade Pfund 30
Zwetschenlatweg Pfund 28
Apfelgelee Pfund 38
Erdbeermarmelade Pfund 48
Johannisbeergelee Pfund 48
Aprikosenmarmelade Pfund 48

Marmelade in Gläsern

vorzüglich im Geschmack

per Glas 50 und 60 Pfg.

Pakete bis zu 1 Pfund

können diese Woche wieder an unsere Soldaten verschickt werden:

Zum Beipacken

empfehle ich:

lit. Speise-Schokolade

Tafel 25, 30, 40, 50

Eutholbonbon Dose 30
Malzbonbon 1/4 Pfund 12
Hamburger Malz 1/4 Pfund 15
Keks, „Teepackung“ Paket 10
Lebkuchen Paket von 9
Weihnachtsgebäck 1/4 Pfd. 30
Kokosmakronen 1/4 Pfund 24

Ia. Servelat- u. Mettwurst

in allen Größen.

Deidesheimer

als Liebesgabe besonders geeignet.

1/2 Flasche 1.30 M. 1/3 Flasche 75

J. Latzka.

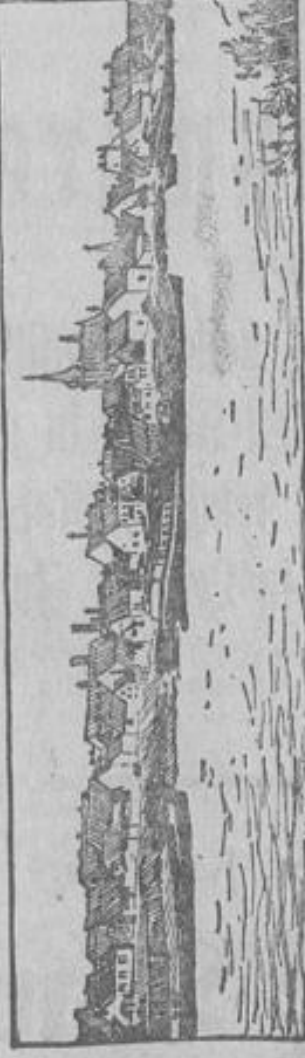
Feldpostkarten

10 Stück 5 Pfg.

mit Rückantwort 10 Stück 10 Pfg.

Heinrich Dreisbach, Karthäuserstr.

Aus besten Eedern!



Regenbogenlaub.

Roman aus den harzer Bergen von Heinz E-Monts.

dem Herrenhaus hatten sich Doktor Omland und seine Freunde zu frühlichem Mahle niedergelassen. In der Nähe atzte eine Gitarre. Aus dem Laie heraus drangen vereinzelte Klänge der nach dem „Ritter Bodo“ marschierenden Kapelle. Wie das Raufschien eines im Waibe verflochtenen Wasserfalles hörte sich das an, der im Wechsel des Windes bald lauter und näher, bald leiser und ferner tönte; es legte sich um Sinne und Gedanken und forderte heraus zu traumartigem Hin-dämmern.

Baroness Wallo wandelte schon eine Weile, in eifrigem Gespräch mit einem älteren Herrn begriffen, in der Nähe auf und ab. Jetzt fuhr sie der ihr galant die Hand und wandte sich nach seinem Auto.

„Die Sonne erwacht“, ätzte der Kaiser, als Wallo sich nun endlich dem Tische näherte. „Herr Baron, lassen Sie, bitte, zum Guten blicken, ich werde vor Hunger.“

„Es ist mal bei mir so Sitte, Chacun a son god“, partierte schlagfertig die Baroness, indem sie sich neben Doktor Omland an der Tafel niederließ. „Sie gestatten doch, Doktor, daß ich Sie zu meinem Cavalier erkläre.“

Der Doktor verbeugte sich. Eine innere Unruhe hatte ihn gepackt. Der Herr, mit welchem die Baroness sich so lange und eingeheud unterhielt, war, wie er wohl mußte, eine dem Justizministerium sehr nahe stehende Persönlichkeit. Die Unterredung konnte nur einen Zweck gehabt haben. Diese Gewisheit trieb sein Blut durch die Adern in tollen Schlägen. Eine glühende Rote der Erregung brannte auf seiner Stirn. Wie schwer der Duft des Abends aus den Lannenden waldern heraufstrich! Dazu der süße Hauch der zähllosen Kletterrosen, die gelb und rot die die dem Weiter abgekletterte Seite des Herzhäufes überwucherten. Es lag in der Luft wie ein drückendes Geheimnis, dessen Erklärung man erhofft und fürchtet zugleich.

„Regenbogenlaub“, sagte der Doktor in sich hinein und blühte scheinbar sehr interessiert hinüber nach dem Hotel „Rohtrappe“, wo in der sinkenden Dämmerung drei rote Laternen aufglänzten — das Signal, daß das Hotel vollbesetzt sei und Fremden keine Aufnahme mehr gewähren könne. Regenbogenlaub, ein spätes Brautfest der Natur.

Das Diner war kaum zu Ende, als Baroness Wallo vorsichtig, nach dem äußersten Vorsprung des

(Schluß.)

Plateaus hinauszuwandeln, wo der Sage nach Prinzessin Jisse die Höhe gemann, als sie in angstvoller Flucht vor dem bösen Ritter Bodo von der Rohtrappe aus in gewaltigem Sprung mit ihrem treuen Schimmel über das Tal setzte. Man vermöge von dort die Besetzung der Höhen und das Feuerwerk am besten zu überschauen.

Mit eiserner Gewalt seine Linruhe niedergebend, reichte Omland seiner schönen Freundin den Arm. Die rasch hervorgerollten Sterne sahen mit gelbfunkelnden Augen vom lichtblauen Himmel und blinzelten sich verständnisvoll zu, während die beiden Seite an Seite in leichtem Geplauder über den spärlichen Graswuchs der Höhe schritten. Der Wald rauschte leise. Im Laie unten lag die schäumende Wode den Gefährten ihrer Jugend, den ewigen Bergen, mit wirbelndem Klängen ihr Abschiedslied.

Ein Befehnis, Herr Doktor, begann Baroness Wallo wieder, als das Gespräch einmal stockte. „Der heutige Tag würde ein Freudentag erster Ordnung sein für Sie, wenn nicht gewisse Erinnerungen ihm einen letzten Schatten beimischten. Gestatten Sie mir, ein wenig Pythia zu spielen! Wiederholen Sie Ihr Gnadengesuch für den unglücklichen Mann, dessen Herz vielleicht jetzt eben herüberstreift nach seinen geliebten Bergen! Ich kann Ihnen orakeln, daß man dem Besuch die eingehendste Würdigung zuteil werden läßt.“

Eine Signalfete nahm auf der jenseitigen Höhe zischend ihren Weg zum Firmament. Bergauf, bergab und weithin zerstreut zwischen den Gärten der Stadt stimmerte es auf in buntem Licht. Alle Felsen überflossen von rotem und grünem Schein, die Konturen der Häuser, jeder Kastenplatz, jeder Baum von blühendem Edelgstein umflümt, das Schaumgeperle der Wode verwandelt in Feuer und flüssiges Gold. Lausende von Kampions ermadeten zwischen den uralten Bäumen, die den Laubgängen und Aileen — die ganze Landeshöhe lösten ein aus Schimmer und Glanz gewobenes Märchenbild, eine unerhörte Fauschung, eine Data Morgana, die jeden Augenblick wieder verschwinden konnte.

„Baroness!“

Es klang fast wie ein Aufschrei. Der ganze Stolz eines Mannes lag in diesem einen Wort, eines Mannes, der von Jugend auf gewohnt ist, seine Angelegenheiten selbst zu ordnen, und der keinen fremden Eingriff duldet; selbst dann nicht, wenn er darüber zugrunde gehen müßte.

Wallo wandte Wallo Tyingstetten die flammenden

Ursachen dem Doktor zu. Bom „Ritter Bodo“ her ertönte eine geheimnisvolle Weise wie geheimnisvoller Märchengautier.

„Hat nicht auch Ihr Hülfsling aus Waldtrauts garten Händen die Ruhe entgegengenommen, die er selbst vergebens suchte? Wollen Sie Ihren armen Vasten weiter schmachten lassen, wo doch Ihr Laubchen darüber vergeht in stumm getragenem Schmerz?“

Wieder rauschten die Lüste. Das wirre Krachen einer Kattengänge sprang über Tal und Wälder, und während die Schluchten der Berge rollend Antwort gaben, kausen die Schwärmer gleich feurigen Schlangen über den hernabesäten Nachthimmel. Bumschillernd in den Farben des Spektrums ergoß sich ein Sternregen über die dunklen Wälder und wurde von dem lauen Wind welt hinweggetragen bis über die eisernsten Orate.

Die Kapelle im Garten des „Ritter Bodo“ setzte ein mit rauschender Schlichtenmusik. Glühende Sonnen flammten auf und schweberten rotierend ihre Funken hinaus in das Dunkel. Ein breiter Feuerstrom rann nieder von der eigentlichen Rohtrappe, ein toller Zauberput erfüllte die Nacht, bligte, trachte und fnalite gleich insigewordenen Hüllengestern.

Schweratmend starrte Omland in dieses Chaos von Feuer und Licht. Seine traustolle Gestalt erbebte, ein ungeheurer Kampf durchwühlte seine Seele. Jetzt eine Salve von schmetternden Kanonenschlägen. Dann tiefe Stille. Das Unwetter hatte ausgetobt. Friedlich leuchtete in Niefenbüscheln quer über den hang der Rohtrappe der alte harzer Spruch von der gründenden Lanne und dem frohen Hergen, mit dem die Gottheit jeden Menschen, erweuen möge.

„Nun, Herr Doktor“, tönte die merkwürdig geprefte klingende Stimme der schönen Wallo, „für wann darf ich meinem Freunde Ihr Gnadengesuch avistieren?“ Da fuhr sie die Baroness den entschlossenen Druck seiner Hand.

„Besten Dank, Baroness! Ich werde schreiben; heute noch, gleich heute abend.“

Ende.

Wortfarge Frauen.

Einer sonderbaren Aufgabe hat sich mit dem Eifer eines Mannes, dem ein Gedanke almählich zu einer fixen Idee wuchs, ein französischer Forscher, M. Dubouant, unterzogen; ihm will seit Jahren aufgefallen sein, daß die Frauen schweigsamer und wortfarger werden, und um das festzustellen, hat er die Mühe nicht gescheut, jahrelang an öffentlichen Stätten unbekanntem, ja, unaufrichtig zu beobachten und mit zählreichen Notizen aneufzufüllen. Zumindes im dem Meibe eine Art von Statistik anzulegen, die seine Hypothese beweisen soll.

Der sonderbare Gelehrte beschränkte sich dabei nicht auf sein Heimatland, er dehnte seine Statistiken der Beobachtungen auf alle europäischen Länder und auch auf die Vereinigten Staaten aus; und überall will er übereinstimmend festgestellt haben, daß die einst sprichwörtliche Weisheit des weiblichen Geschlechtes abnimmt, daß die Frauen wortfarger werden und das Sprechen den Männern überlassen. Zumindes im gesellschaftlichen Verkehr, wo man heute immer häufiger beobachten soll, wie Frauen ihren Anteil am Gespräch immer mehr einschränken, die Männer sprechen lassen und es vorsehen, ihnen wirklich oder scheinbar zu lauschen.

„Diese seltsame Veränderung“, so erklärt M. Dubouant, „läßt sich auf verschiedene Weise erklären. Inswelche ist jedenfalls, daß die Frau heute nicht mehr jene redelustige Sprecherin ist, die sie vor einem

Menschenalter noch war. Man beobachte beispielweise nur die Frauen in den Restaurants und in allen öffentlichen Lokalen, in denen sie sich umgewungen in Begleitung von Herren bewegen können. Wenn man darauf achtet, wird man mit einigem Erkennen bemerken, daß wirklich in den meisten Fällen die Führung des Gesprächs dem Mann zufällt. Und in Gesellschaften wird man noch wahrnehmen, daß überwiegend oft die Damen es den Männern überlassen, die Konversation zu führen. Eine Erklärung für diese merkwürdige Erscheinung ist das wachsende Interesse der Frauen für das praktische öffentliche Leben; sie haben einen stärkeren Kontakt mit der Dementlichkeit, lesen Zeitungen, erfahren mehr als früher, lernen mehr Dinge kennen, die ihnen ungewohnt sind, bestimmen sich um Postfil oder spekulieren, kurz, ihr Sinn ist mit einer größeren Mannigfaltigkeit von Dingen erfüllt, über sie die nachdenken müssen.“ Eine Frau, die sich mit irgendeiner brennenden Frage des Tages beschäftigt, oder die über den Erfolg ihres nächsten Geschäftsvornnehmens, ihres letzten Buches oder Bilbes nachgrübelt, ist zum Plaudern nicht so geeignet oder geneigt, wie Frauen vor 20 Jahren es noch waren. Wenn der Herr, in dessen Gesellschaft sie sich befindet, zu einem Gespräch neigt, so wird sie ihm willig die Biegel überlassen. Denn das gibt ihr die bessere Möglichkeit, ihren Gedanken nachzugehen, während sie äußerlich aufmerksam zuzuhören scheint. Die Frauen der ältesten Zeit, die atmofischen Zearen, hatten kein Interesse an ihrem eigenen Fortkommen und hatten keine Geschäfte oder Angelegenheiten, die ihre Gedanken in Anspruch nahmen. Die Frauen der ältesten Zeit verstanden es, zu plaudern waren redselig, sprachen viel, manchmal interessant, bisweilen gestreift, aber doch immer mehr oder minder oberflächlich. „Heute aber“, so meint M. Dubouant, „interessiert sich die Frau ernstlicher für die Dinge, und daher kommt es, daß sie weniger von ihnen spricht.“

Humor.

Der enttäuschte Kriminall. Der Herr vom Kommissar: „Ach, Herr Inspektor, die Diamantnadel, die ich als gestohlen anmelde, hat sich gefunden.“ Kommissar (traurig): „Gefunden? Wie schade! Gerade hatten wir eine so absichtlichere Spur entdeckt.“

Die Abdanlung. Der Liebende: „St nicht ihr Soar wie eine leuchtende Krone?“ „Ja, und jede Nacht legt sie die Krone nieder.“

Das ist die Frage. Erster Doktor: „Ich habe ihm den Klindarm operiert.“ Zweiter: „Nun, und was hat ihm gefehlt?“

Das Wenigste. „Wünscht Ihre Frau auch das Stimmrecht?“ „Ach, das wäre das wenigste, und ich würde meinem Schöpfer danken, wenn sie nichts weiter als das Stimmrecht wünschende wäre. Aber sie wünscht ein größeres Haus, eine Villa in einem Seebad und alle sechs Monate ein neues Auto.“

Sein Gespräch. Ein Junge, der einen Herrn um etwas anzusprechen wollte, stellte sich an der Straßenecke auf, nahm seinen Hut ab, hielt ihn dem Herrn hin und bat um einige Centis. „Geld!“ sagte der Herr entsetzt, „du sollst lieber um gute Manieren bitten, als um Geld.“ „Ach, das“, erwiderte der Junge bescheiden, „darum, wovon ich dachte, Sie hätten am meisten.“

Nachruf

an unseren leider so früh aus dem Leben geschiedenen Schulkameraden

Hochw. Herrn Kaplan

Hermann Schuhmacher

1. Unzählbar stille Schmerzentänen,
Sie tau'n hinab zur tiefen Gruft
Doch unser Weh und brennend Sehnen,
Den Toten nicht zurück uns ruft.
2. Verstummt ist nun dein frommes Priesterherz
Das aller Liebesmüh'n in sich trug,
Den wir beklagen mit vielem Schmerz,
Genießet jetzt die ewige Ruh.
3. Was Gott uns nimmt, das laßt ihm gern
Er ist wohl aufgehoben,
Einst kommt die Zeit wo wir den Herrn,
Auch dafür lernen loben.
4. So möge deine Seele nun an Gottestron
Des heiligen Wirkens himmlischen Lohn empfangen.
Und Trost und Segen für uns alle
Liebreich erstehen vom Allerbarmer.

Die Kameraden 1890.

Für unsere Soldaten im Felde!

Eine große Freude bereitet jeder
Spender unseren kämpfenden Truppen
durch „Ueberfendung“ eines

Cigarren-Feldpostbriefes

Derjelbe enthält 5 Stück Cigarren
zu 30, 40 und 50 Pfg. und wird
portofrei befördert.

Hermann Schüb, Borngasse No. 1

Mainzer Musikakademie, Opern- u. Orchesterschule
Kirchplatz 7. part.

Direktion: A. Stauffer und E. Schwegel.
Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst.
Opern- und Chorschule. — Kinder- und Schülerorchester.
Klavierlehrerseminar. — Organistenschule (Übungsinstrumente).
Lehrerin für Gesang und Oper: Frau Rehtopf-Westendorf.
25 öffentl. Lehrkräfte. — Eintritt jederzeit — Honorar 75—350 Mark
Neuaufnahme täglich von 10—12 und 2—5 Uhr.

Nachruf

an unsere, auf dem Felde der Ehre gebliebenen

lieben Schulkameraden und anderen Flörsheimer Krieger.

Mächtig ertönt es aus eh'nerm Geschütz Tapfer kämpft Mann für Mann, Fürchterlich schallt es u. Blitz auf Blitz Zuckt übers öde Land. Hunderte fallen mit einem Schlag, Die noch so fröhlich begrüßt den Tag Dort drüben auf Dem Ackergrund Ruhet so viele mit bleichem Mund. Schlummern sie alle auf steinigem Pflügel Drunter auch liebe Kam'raden so viel Stumm jetzt und bleich, Stumm jetzt und bleich, Starben sie freudig für Kaiser u. Reich Ruht wohl, Ruht wohl!	Stürmisch die Fahrt, das Herz schlägt hoch Lautlos fährt unser Schiff, Warum so still durch das Meer es flog? Seht ihr dort drüben das Riff? Dort drüben hauset der Engelsmann, Den packen wir »Blauen« jetzt fröhlich an Schlagen darauf, Mit frohem Mut Bis er gelassen sein letztes Blut. Üben Vergeltung im Meer weit hier drauß Für die gefallenen Kamraden zu Haus, Seid nur getrost, Seid nur getrost, Wir schlagen sie, was auch immer es kost' Ruht wohl! Ruht wohl!
--	--

Schlagt ihr auch draußen in fremdem Land
Denkt man doch Euer am Heimatstrand.

Wir rächen Euch, wenn zu Grunde wir gehn
Gibt es dort oben ein Wiederseh'n.

Matrose Karl Dreisbach,
a. S. M. S. „Oldenburg“
Torpedoheizer Adam Hart,
a. S. M. S. 20“.

◆ Hausverkauf. ◆

Das Wohnhaus mit großem Garten des verstorbenen Johann Roth 2.

ist zu verkaufen.

Auch gebe ich die Zubehör aus der Hand ab.
Näheres bei dem Vormund

Philipp Mohr, Eisenbahnstraße.



3- oder 4-Zimmer-
Wohnung
mit Garten ist per 1. Jan.
zu vermieten.
Weilbacherstraße 5.

Im Glanzbügeln
empfiehlt sich
Fräulein Elise Hart,
Untertaunusstr. 20

Herzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Reuchhusten, Katarrh
schmerzenden Hals, sowie
als Vorbeugung gegen
Erfältungen, daher hoch-
willkommen jedem Krieger
6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten u. Pri-
vate verbürgen den sicheren
Erfolg.

Appetitregende,
feinschmeckende Bonbons.
Palet 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Kriegspackg. 15 Pfg. Porto
Zu haben in
Flörsheim in der Dro-
gerie Schmitt u. Marlin
Hofmann Ww.

Näherinnen

auf der Maschine geübt
sogleich gesucht.
E. Michel, Widererstr. 49.

Sämtliche Winterwaren

in

Manufaktur-, Mode- und Weißwaren

sind in größter Auswahl zu billigsten Preisen eingetroffen und empfehle

Kleider- und Blusenstoffe einfarbig und gemustert von den einfachsten bis besten Qualitäten
Velour und Flanelle für Kleider, Blusen und Jacken. Bettücher und Bett-Kulden in weiß
und farbig, Bettkattune, Damaste, Barchente, Hemdenzeuge und fertige Hemden, Normal-
Hemden, Hosen und Jacken. Ferner empfehle: Herren- und Knabenhosen in Leder u. Zwirn,
blauleinene Hosen u. Jacken, fertige Schürzen für Damen- u. Kinder in größter Auswahl
staunend billig.

— Sämtliche Militär-Artikel —

Leibbinden, Lungenschützer, KNIIEWÄRMER, Pulswärmer, Kappen.

Frau Oswald Schwarz Ww.

FLOERSHEIM, Eisenbahnstr. 5.